



Joerg Burger,  
Dokumentarist  
im Weltgeschehen

# „Menschen haben Namen, nicht Nummern.“

In seiner Dokumentation „Un solo colore“ stellt Joerg Burger einen Ort in Süditalien vor, in dem Einheimische für verzweifelte Flüchtlinge humane Lebensbedingungen geschaffen haben. Mit ihrem Engagement hat die Bevölkerung nicht nur den Schutzbedürftigen, sondern auch ihrem Dorf eine neue Perspektive gegeben. Ein sehenswerter Film über eine Arche Noah der Mitmenschlichkeit in einer durch Hiobsbotschaften abgestumpften Welt.

VON HEIDRUN SCHLÖGL

**MIGRATIONSSTRÖME.** Über 65 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Die meisten von ihnen landen erst recht in Entwicklungsländern. Wie viele Menschen vor Bürgerkriegen wie in Syrien, Afghanistan oder Somalia in die Europäische Union flüchten, ist unklar. Kein Mitgliedsland der EU kann verlässliche Daten vorlegen, doch schätzt die Europäische Kommission, dass sich sieben bis acht Millionen Menschen allein aus Afrika „irregulär“ in Europa aufhalten. Im Jahr 2015 suchten in Österreich 88.151 Menschen um Asyl an. Für 2016 hat die Bundesregierung beschlossen, nur noch 37.500 Asylwerber ins Land zu lassen.

**SZENENWECHSEL.** Camini ist ein kleiner Ort inmitten einer pittoresken Hügellandschaft am Süzipfel der Provinz Reggio Calabria, nur 15 km vom Ionischen Meer entfernt, aus dem die italienische Küstenwache schon unzählige erschöpfte Kriegsflüchtlinge gerettet hat. In diesem ländlichen Idyll liegt die Altstadt von Camini mit ihren heruntergekommenen Häusern in einer von Abwanderung geprägten Region. Ein vergessenes Dorf und dennoch ein besonderes: Denn die Caminesi haben aus ihm einen „Ort der Ankunft“ gemacht und Menschen aufgenommen, die über das Meer kamen, nachdem sie alles Vertraute zurückließen, um ihr nacktes Leben zu behalten. Die Dorfbewohner sehen in der „Flüchtlingswelle“ gleichermaßen eine Aufgabe wie eine Chance: Nämlich zum einen, den Flüchtenden Schutz zu geben, und zum anderen, ihr Dorf in Eigenregie neu zu beleben.

**DO IT YOURSELF.** Dieser pragmatische Zugang ist auch dem Kameramann und Regisseur zu Eigen, der dieses Ausnahmendorf nun portraitiert hat. Joerg Burger, 2007 mit dem Würdigungspreis des Lan-

des Niederösterreich für Medienkunst ausgezeichnet gibt nichts auf große Filmbudgets und aufgeblähte Produktionsteams, die ihn letzten Endes nur vom Wesentlichen abhalten würden: „Zentral für meine Arbeit ist die Einheit von Regie, Kamera und Schnitt, die ich prinzipiell nicht aus der Hand gebe.“ Seine Themen findet Burger intuitiv, wobei ihm ihre internationale Relevanz wichtig ist. „Ich suche meine Geschichten nicht, ich stoße vielmehr durch Zufall auf sie“, so der Niederösterreicher, der dann aber bei Recherche und Dreh mit großer Akribie vorgeht.

Durch seine Hingabe wird der Filmemacher nicht zuletzt der Hingabe seiner Protagonisten gerecht, denn mit Camini hat Joerg Burger ein europaweites Vorzeigemodell dokumentiert. „Un solo colore“, zu Deutsch „Nur eine Farbe“, ist das Motto dieses Leuchtturm-Projektes, das sich dem Ziel verschrieben hat, den Flüchtenden ihre Identität und Würde zu bewahren, ihnen Selbstbestimmung, Beteiligungsmöglichkeiten und Rückzugsbereiche zu geben. Doch mehr als das führt uns die Dokumentation vor Augen, wie sehr dagegen unser aller Nichthandeln ein verantwortungsloses Handeln ist. In dieser kleinen Enklave der Humanität inmitten endloser Teilnahmslosigkeit ist es für die Bevölkerung eine Selbstverständlichkeit, sich traumatisierten und entwurzelten Menschen zuzuwenden, ihnen zu helfen und mit ihnen gemeinsam eine neue Zukunft aufzubauen. Joerg Burger zeigt, dass es auch eine andere, bessere Gesellschaft gibt als jene, die meint, sich durch Zäune, Schlagstöcke und Tränengas vor Flüchtenden schützen zu müssen.

**NEUES LEBEN IM LEERSTAND.** Bereits 2009 haben Giusy und Rosario eine Flüchtlingshilfe gestartet und dabei die gesamte Bevölkerung des 800-Seelen-

Dorfs einbezogen. „SPRAR - Schutzsystem für Flüchtlinge und Asylbewerber“ nennt sich die daraus entstandene soziale Einrichtung, die die beiden seit 2013 leiten und 76 Menschen – alleinstehend oder als Familien – betreut. In Interviews erzählt das Ehepaar, wie sich das Zusammenleben mit den „Gästen aus einer anderen Welt“ gestaltet. „Hier in Camini haben die Menschen Namen, und keine Nummern wie in den Erstaufnahmezentren“, sagt Giusy und zeigt sich erschüttert über den Zustand der Europäischen Union, die sie nicht mehr als Gemeinschaft empfindet, sondern nur noch singuläre, rein wirtschaftliche Interessen verfolgen sieht. Mit Hilfe der Geflüchteten haben sie gemeinsam alte Häuser instand gesetzt und seit langem brachliegende Weingärten neu bewirtschaftet, Arbeitsplätze geschaffen und die Schule vor der Schließung bewahrt.

**BEWEGENDE KULTUREN.** Mal befragend, mal beobachtend lotet Joerg Burger das



Aufgeschlossenheit und gemeinsames Schaffen bringen die Dorfbewohner einander näher

FOTOS: XVERLEIH

Zusammenleben der verschiedensten, einander fremden Kulturen in dem kleinen Ort aus. Authentisch und unaufdringlich zeichnet er das Alltagsleben im Dorf nach, zeigt die Einheimischen und Zugewanderten bei administrativen Notwendigkeiten, der Weinlese, dem Seifenherstellen, bei der heiligen Messe, beim Spielen und Tanzen. Bilder von Kindern, die sich neugierig der Kamera nähern oder eifrig mit ihren nackten Füßen die Weintrauben im Bottich treten, gehen sehr nahe.

Asylsuchende gleichermaßen wie Projektleiter und Mediatoren lässt Joerg Burger zu Wort kommen: Rosario und seine Frau reden und reden, als hätten sie darauf gewartet, dass endlich jemand hören und sehen will, welchen Beitrag ihr Dorf in der Flüchtlingskrise leistet, und wünschen sich letztlich doch nur, dass alle Kommunen zur Aufnahme von Menschen verpflichtet und die Massenaufnahmezentren abgeschafft werden.

Auch wenn sich die Dorfgemeinschaft mit viel Herzblut bei der Integration der

Flüchtenden wie beim Abbau von Vorurteilen zwischen den Kulturen bemüht, kann sie doch viele Traumata und das tiefe Heimweh nicht wettmachen. So erzählt ein Nordafrikaner, dass er in seinem Land Arbeit und einen Platz in der Gesellschaft hatte, aber in Europa wie ein Niemand behandelt wird, - von jenem Europa, das die Heimatländer der zur Flucht Gezwungenen über lange Zeit hinweg bestohlen hat und nun etwas davon zurückgeben sollte. Auch wenn im Dorf vorerst alles gut ist und alle dankbar sind: „Camini kann niemals meine Heimat ersetzen“, sagt er mit erstickender Stimme.

Auch die Alten von Camini erzählen von der Emigration, die sie aus eigener Erfahrung kennen, wenn auch aus wirtschaftlichen Gründen - die sie in der Nachkriegszeit aus dem verarmten italienischen Süden nach Turin, Deutschland oder gar nach Argentinien oder in die USA zwang. „Wir Italiener haben Nordamerika geschaffen“, meint gar einer.

Die Europäische Gemeinschaft, die Werte wie Demokratie, individuelle

Freiheit und Menschenrechte für sich in Anspruch nimmt, beschämt sich selbst angesichts ihrer Aufnahmepolitik. Unsere so häufig propagierte offene Gesellschaft ist bei näherer Betrachtung keine: Wir schließen uns selber ein. Wie Fast Food konsumieren wir vorgefertigte Meinungen ohne uns ein eigenes Bild zu machen. Wir erleben eine Renaissance der Nationalismen, die wir entweder mittragen oder tatenlos geschehen lassen, um uns in beiden Fällen selbst zu entmündigen. Das alles rechtfertigen wir mit unserer Angst vor Übergriffen und Terroranschlägen, mit unserer Überforderung durch die hereinbrechende Flut neuer Kulturen, durch die ökonomische Krise, die uns auch schon ohne Flüchtlingskrise zu schaffen macht. Die Frage, ob und wie viel wir teilen und helfen wollen, richtet sich aber nicht nur an unsere Gesellschaft, mit ihr ist jeder Einzelne konfrontiert. Sie lässt sich nicht abschütteln und auch nicht mehr an die Politik delegieren.



Der Leuchtturm an der Küste des Ionischen Meeres. Symbol für das Ende der Flucht?



Flüchtlingschiff mit hoffnungsvoller Beschriftung: „Ich suche Zuflucht beim Herrn der Morgendämmerung“

#### UN SOLO COLORE.

Ein Film von Joerg Burger  
A | 2016 | 80 min | OmdTU  
Ab 16. September im Kino!  
[www.metrokino.at](http://www.metrokino.at)  
[www.sixpackfilm.com](http://www.sixpackfilm.com)



HERIBERT CORN

JOERG BURGER, geboren 1961, ist freischaffender Künstler, Filmemacher und Kameramann. Nach einem Architekturstudium

hat er sieben Jahre lang die Abteilung für Audiovisuelle Medien im Museum Moderner Kunst – Stiftung Ludwig (20er Haus) geleitet. 2002 erhielt er ein Stipendium für künstlerische Fotografie der Republik Österreich, das ihn nach New York führte.

Joerg Burger wurde für seine filmische Arbeit mehrfach ausgezeichnet, unter anderem auf der Diagonale in Graz, durch den Würdigungspreis für Medienkunst des Landes Niederösterreich (2007) und den Förderpreis für Filmkunst der Republik Österreich (2004). Zu seinen wichtigsten Filmen zählen „Focus on Infinity“ (2014), „Way of Passion“ (2011) und „Gibellina – Il terremoto“ (2007)